

das Kreuz auf der Domkuppel wiederum eingeweiht werden. Bei dem Brande waren die Fresken beschädigt worden, die vom Jahre 1875—1880 von Professor von Wörndle und den Restauratoren Goss aus Regensburg wieder hergestellt wurden. Das Hochaltarbild, das durch einige Zeit durch ein von Kaiserin Karolina Augusta gespendetes, von Dr. Rudolf Müller gemaltes ersetzt gewesen war, wurde 1877 von Martin Pitzer restauriert. (Siehe Die kirchliche Kunst 1905, S. 125.) — Eine umfassende Restaurierung der Fassade wurde 1899—1904 unter Leitung des Oberbaurates der k. k. Landesregierung Josef Eigl durchgeführt.

Literatur: ANTON Ritter von SCHALLHAMMER, Beschreibung der erzbischöflichen Domkirche zu Salzburg, Salzburg 1859; HÜBNER I 190; ZILLNER 217; WALLPACH 63; G. A. PICHLER, Kurze Geschichte des Salzburger Domes, Salzburg 1859; ECKARDT 39; PIRCKMAYER 21. — (Alter Dom) SCHNERICH, Neue Beiträge zur Baugeschichte im Sprengel der Salzburger Metropole, M. Z. K. N. F. 17 und „Nochmals über den alten Dom zu Salzburg“ in Kirchenschmuck 1902, 277; BERGER, Der alte Dom zu Salzburg in M. Z. K. N. F. 13, LXXXI f.; FRANZ JACOB SCHMITT, Die erzbischöfliche Metropolitankirche S. Rupertus und Virgilius zu Salzburg in romanischer Zeit im Repertorium für Kunstwissenschaft XXIV 103; HEIDER 44; JOHANN EV. SCHEIBER, Die Steininschriften und Epitaphien im Hohen Dom zu Salzburg, Landeskunde 1889. — (Kupferrelief) M. Z. K. N. F. V. LII. — (Taufbecken) HEIDER in Mittelalterliche Kunstdenkmale des österreichischen Kaiserstaates I 166. — (Taufbecken) M. Z. K. XI. CXXII. — (Antependium) M. Z. K. VII 29; Die kirchliche Kunst, 1. Jänner 1905; DREGER, Europäische Weberei und Stickerei 186. — (Mitren) M. Z. K. XII. 74. — (Pluviale und Stolen) BRAUN in Zeitschrift für christliche Kunst, 1909, 11 und 179.

Beschreibung.

B e s c h r e i b u n g: Frühbarocke Anlage von 1614 bis 1628 im wesentlichen fertiggestellt, die Fassade ungefähr 1655 vollendet. Im Außenbau und wohl auch in der Grundrißbildung, die von Scamozzis Plan stark beeinflusst ist (s. S. 3) mit Reminiscenzen an die frühere romanische Kathedrale (Taf. I—II, Fig. 5).

Taf. I—II.
Fig. 5.

Lateinisches Kreuz, dessen Längsarm von jederseits vier Kapellen mit Oratorien darüber begleitet ist und mit einer Vorhalle abschließt, während die drei gleichen kurzen Arme mit halbkreisförmigen Apsiden enden; Vierung mit Kuppel. (Über die bereits 1628 von einer Reisenden hervorgehobene Verwandtschaft mit dem Gesù in Rom vgl. MARTIN a. a. O. S. 252.) Die Innenwirkung wird durch die außerordentliche Klarheit der ganzen Anordnung, durch das vollständige Dominieren des Kuppelraumes und durch das Ornament bestimmt, dessen kleinzügige Details bei den großen Dimensionen sparsam wirken. Für das Äußere ist die vollständige Kahlheit der aus grauen Sandsteinquadern gefügten Langhausseiten und des Chores charakteristisch (Fig. 6), mit denen die weiße Marmorfassade kontrastiert; die Fassade, deren Ähnlichkeit mit S. Maria di Carignano in Genua auffallend ist (Taf. III und Fig. 8), wirkt durch die starke Betonung der Horizontalgliederung sehr wuchtig, was durch die beiden flankierenden, mit dem ursprünglichen Plan nicht ganz übereinstimmenden Türme nicht aufgehoben werden kann. Der Dom bildet mit seiner Fassade, an die sich beiderseits die Dombogen anschließen, die Frontseite des geschlossenen Domplatzes, mit seinen Längsseiten je eine Seite des Residenz- und Kapitelplatzes.



Fig. 7

Dom, Wappenrelief vom Sockel der Virgiliusstatue (S. 11)

Fig. 6.
Taf. III
und Fig. 8.

Äußeres.

Äußeres:

Quaderbau, mit Ausnahme der weißlich grauen Westfassade und der Türme dunkelgrau. Die glatten Fenster-rahmungen aus rosa Marmor. Die Nord-, Süd- und Ostseite wirken durchaus einheitlich, da der mit Wulst